

Dokumentation



Integration durch Kooperation

Veranstaltung des Beratungsnetzwerks „Migrantenselbstorganisationen in NRW“
im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Pro Qualifizierung

M O Z A I K
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle
Bildungs- und Beratungsangebote mbH
www.mozaik.de

am 27. Januar 2006 im Rathaus der Stadt Bielefeld durch MOZAIK –
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH



„Wir können voneinander lernen“

Integration hat in Nordrhein-Westfalen einen besonders hohen Stellenwert. Bereits jetzt haben ein Viertel der Menschen in unserem Land eine Zuwanderungsgeschichte. Das sind rund vier Millionen Menschen! Als erstes Bundesland hat Nordrhein-Westfalen deshalb Integration zu einem eigenständigen Politikfeld erklärt und ein Integrationsministerium geschaffen. Wir haben die Vision von einer Gesellschaft, bei der die Mehrheitsgesellschaft die Zugewanderten nicht ausgrenzt und die Zugewanderten selbst sich von der aufnehmenden Gesellschaft nicht abgrenzen. Es geht also darum, was wir voneinander lernen können. Es ist wichtig, dass wir die Potenziale aller Menschen nutzen, die in unserem Land leben und keine Ressourcen vernachlässigen.

Die Migrantenselbstorganisationen sind hier von großer Bedeutung. Die Tagung „Integration durch Kooperation“ hat unterstrichen, wie wichtig die Arbeit der etwa 2.400 Migrantenselbstorganisationen in Nordrhein-Westfalen ist. Sie sind nicht

nur eine wichtige Interessenvertretung für Zugewanderte, sondern transportieren auch zugleich, wo es Handlungsbedarfe gibt. Sie sind der Schlüssel und wichtige Partner zur Verbesserung bzw. Unterstützung der Integration in Bildung und Arbeit. Das „Beratungsnetzwerk Migrantenselbstorganisationen in Nordrhein-Westfalen“ der Equal-Entwicklungspartnerschaft Pro Qualifizierung ist davon überzeugt und hat das dazu gehörige innovative Konzept für Bildungs- und Integrationsbeauftragte in Migrantenselbstorganisationen auf der Veranstaltung vorgestellt.

Die Tagung hat wichtige Impulse gesetzt und ich bin sicher, dass die Dokumentation eine gute Hilfestellung für die zukünftige Arbeit ist, der ich Erfolg wünsche.

Armin Laschet,
Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhalt

Vorwort

Armin Laschet, Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
„Wir können voneinander lernen“

2

Grußworte

Horst Grube, Bürgermeister der Stadt Bielefeld
„Integration ist vor allem Chancengleichheit in Bildung und Beruf“

4

Isa Hümpfner, Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes NRW
„Kenntnis statt Klischees fördern“

4

Elke Knabe, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Pro Qualifizierung
„Arbeitsmarktintegration kann nur als Teamwork gelingen“

5

Präsentation

Cemalettin Özer, Projektleiter Beratungsnetzwerk
„Migrantenselbstorganisationen in NRW“
„Integration durch Kooperation: Mit Migranten. Für Migranten.“

6

Impulsreferat

Cem Özdemir, Europa-Abgeordneter
„Bedeutung von Migrantenselbstorganisationen für die Integration“

8

Podium

Die Arbeit der Bildungs- und Integrationsbeauftragten: informieren, motivieren, vernetzen

10

Porträts

Murisa Adilovic-Berends:
„Es gibt zu viel Ungerechtigkeit“

12

Adem Bayram:
„Wenn ich helfen kann, helfe ich.“

13

Benal Bicak:
„Praktische Tipps sind besonders wichtig“

14

Fatma Daldal:
„Jede Weiterbildung ist ein Erfolg“

15

Ilknur Karaton:
„Wir wissen, wie wichtig Bildung ist, aber der Zugang fehlt.“

16

Elena Lazaridou:
„Neue Netzwerke schaffen“

17

Miltiades Stavropoulos:
„Ich will Grenzen überwinden – in den Köpfen und in Gesetzen“

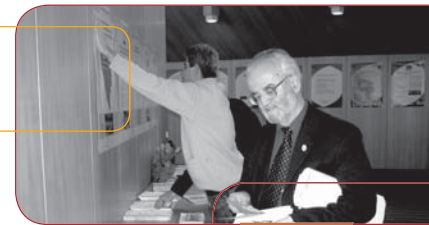
18

Alexander Wittmer:
„Von einer guten Kooperation mit der Arbeitsagentur erhoffe ich mir sehr viel.“

19

Kontakte, Adressen, Impressum

20



„Integration ist vor allem Chancengleichheit in Bildung und Beruf“

Horst Grube, Bürgermeister der Stadt Bielefeld



In Bielefeld leben 70.000 Menschen mit ausländischen Pass, es sind Staatsangehörige aus mehr als 100 verschiedenen Nationen. Viele davon sind gut integriert und fühlen sich – soweit ich das beurteilen kann – in unserer Stadt wohl. Dennoch sind Probleme zu lösen, wie die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit, die unter ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern herrscht. Denn eines ist klar: Integration wird im Wesentlichen

durch Chancengleichheit in Bildung und Beruf erreicht. Chancengleichheit heißt aber nicht nur – gleiche Möglichkeiten zu bekommen. Chancengleichheit schließt auch ein, gebotene Möglichkeiten aktiv zu ergreifen.

Hier spielen Migrantenselbstorganisationen eine wichtige Rolle – sie entdecken und nutzen Chancen für sich und für ihre Mitglieder. Solche freiwilligen sozialen, kulturellen und politischen Aktivitäten von Migrantinnen und Migranten werden von deutscher Seite kaum wahrgenommen und selten wertgeschätzt. Vielleicht sehen Deutschstämmige ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger aus anderen Ländern noch zu sehr als Zielgruppe von Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen. Das Engagement von Migrantenselbstorganisationen und die dadurch geschaffenen Strukturen stehen jedenfalls häufig zu sehr im Schatten, werden von Deutschen übersehen. Deshalb zähle ich auf Veranstaltungen wie diese und auf Projekte wie das Beratungsnetzwerk „Migrantenselbstorganisationen in NRW“. Denn Migrantenselbstorganisationen nehmen einen besonderen Platz in unserer Gesellschaft ein: Sie bauen Brücken zwischen Zuwandererfamilien und der einheimischen Bevölkerung.

„Kenntnis statt Klischees fördern“

Isa Hümpfner, Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes NRW, Abteilung Integration und internationale Zusammenarbeit

2.400 Migrantenselbstorganisationen gibt es in Nordrhein-Westfalen, das war das Ergebnis einer Untersuchung von 1999 im Auftrag der Landesregierung. Die Studie fand auch heraus, dass über 50 Prozent dieser Organisationen seit zehn oder mehr Jahren bestehen. Interessant ist die Interpretation der Untersuchungsergebnisse von Professor Thränhardt. Denn er entdeckte, dass der Zusammenschluss von Menschen in einer Gruppe und das Einbringen der Interessen in diese Verbindungen auch darüber entscheiden, wie erfolgreich jemand in der Gesellschaft ist – also welche Schulabschlüsse erreicht oder Ausbildungsabschlüsse realisiert werden. Um es auf den Punkt

zu bringen: Engagierte Menschen sind erfolgreicher!

Die öffentliche Meinung über Migrantenselbstorganisationen ist von diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen häufig noch weit entfernt. Sie werden als herkunfts- oder rückkehrorientiert gesehen, sie sind angeblich politisch entweder stark links- oder rechtslastig und viele werden als kommunistisch, nationalistisch oder islamistisch gesehen. Hier gilt es, Kenntnis statt Klischees zu fördern. Wir brauchen ein neues Bild von der Bedeutung dieser Selbstorganisationen. Denn sie leisten einen wichtigen Beitrag, wenn es darum

geht, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte den Weg in unsere Gesellschaft finden. Für die Landesregierung NRW steht fest: die Vielfalt der Kulturen ist eine Bereicherung für das Land und für die Gesellschaft.

Die Landesregierung hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Integrationsprozess zu unterstützen und zu fördern. Dabei sind wir auf die Mitarbeit von Migrantenselbstorganisationen angewiesen. Das Land hat daher seit 1997 MSOs mit etwa drei Millionen Euro gefördert. Aber: Ob und wie erfolgreich Integration gelingt, hängt wesentlich auch davon ab, dass man verlässliche Partner hat, die sich aktiv ein-

bringen, wenn es darum geht, Integration auch tatsächlich – also im Alltag vor Ort – zu leben.



Arbeitsmarktintegration kann nur als Teamwork gelingen

Elke Knabe, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Pro Qualifizierung

Isa Hümpfner hat es auf den Punkt gebracht: Integration kann nicht verordnet werden, Integration – auch berufliche Integration – muss gewollt und gelebt werden, und zwar von Deutschstämmigen und Zugewanderten gleichermaßen. Dennoch muss der Rahmen stimmen, müssen passende Angebote den Integrationsprozess unterstützen. „Integration durch Qualifizierung“ ist Name und Programm einer bundesweiten Kooperation, durch die die Arbeitslosigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland reduziert werden soll. Der Fokus liegt dabei auf passgenauer Qualifizierung. Denn Qualifikation ist ein Schlüssel zu neuen Arbeitsplätzen. Wer im Berufsleben integriert ist, der findet meist auch in anderen Bereichen den Weg in die Gesellschaft. So haben das Bundesministerium für Wirtschaft und Soziales, die Bundesagentur für Arbeit und die Gemeinschaftsinitiative EQUAL gemeinsam ein Netzwerk initiiert, das Lösungsansätze entwickeln soll. Verteilt auf sechs Entwicklungspartnerschaften arbeiten deutschlandweit etwa 70 Projekte an dieser Aufgabe.

In Nordrhein-Westfalen ist Pro Qualifizierung aktiv. Das Besondere an dieser Entwicklungspartnerschaft ist, dass sich erstmalig Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen sowie Migrantenselbstorganisationen gemeinsam für solche Ziele ein-

setzen. Pro Qualifizierung fußt auf fünf Beratungsnetzwerken: Handwerk, Industriebetriebe, öffentliche Verwaltungen, Migrantenselbstorganisationen und ein regionales Netzwerk in Rostock. In den verschiedenen Wirtschaftssektoren werden Arbeitgeber, Entscheidungsträger und Gewerkschaftsvertreter über Vorteile und Nutzen von interkultureller Unternehmensführung informiert. Auf der anderen Seite sollen aber auch Migrantinnen und Migranten selbst mehr Initiative zeigen, um ihre berufliche Situation zu verbessern. Letztgenanntes zu erreichen, ist vor allem Aufgabe des Beratungsnetzwerkes „Migrantenselbstorganisationen in NRW“. Denn: eine solche Aufgabe ist nur mit Migranten zu erfüllen, die sich für Migranten einsetzen.



Integration durch Kooperation: Mit Migranten. Für Migranten.

Cemalettin Özer, Projektleiter Beratungsnetzwerk „Migrantenselbstorganisationen in NRW“

Mit Migranten. Für Migranten. Dieses Motto zieht sich durch die gesamte Projektarbeit. Das beginnt bereits beim Projektträger. Die Geschäftsführer und die meisten Mitarbeiter der MOZAIK – gemeinnützigen Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH haben einen Migrationshintergrund.

Im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Pro Qualifizierung baut MOZAIK von Mai 2005 bis Ende 2007 das Beratungsnetzwerk „Migrantenselbstorganisationen in NRW“ auf. Drei Ziele will dieses Projekt vor allem erreichen. Erstens: Durch Information und Beratung soll die Beschäftigungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden. Zweitens: Migrantinnen und Migranten sollen motiviert werden, berufliche Fort- und Weiterbildung in Anspruch zu nehmen. Drittens: Arbeitslose ausländischer Herkunft sollen in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden – also neue Jobs

bekommen. Die Mitarbeiter von MOZAIK wenden sich dabei an arbeitslose Frauen und Männer mit Migrationshintergrund und an beschäftigte Migranten, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Und weil etwa 90 Prozent aller Arbeitslosen mit ausländischem Pass älter als 25 Jahre sind, ist es höchste Zeit, sich dieser Gruppe intensiv zu widmen. Wie dringend der Handlungsbedarf ist, machen bereits wenige Eckwerte der Arbeitsmarktstatistiken deutlich: Fast ein Viertel der erwerbsfähigen Menschen ausländischer Herkunft sind derzeit arbeitslos gemeldet. Diese Quote ist doppelt so hoch wie der Anteil der Arbeitslosen in der Gesamtbevölkerung. Damit nicht genug: Viele Migrantinnen und Migranten waren beziehungsweise sind meist als ungelernte oder angelernte Arbeitskräfte tätig – sie gehören somit oft zu den ersten, die entlassen werden. Es besteht hier also ein hoher Nachholbedarf zu qualifizierten Berufen und sicheren Arbeitsplätzen.

Netzwerke bauen – Menschen erreichen

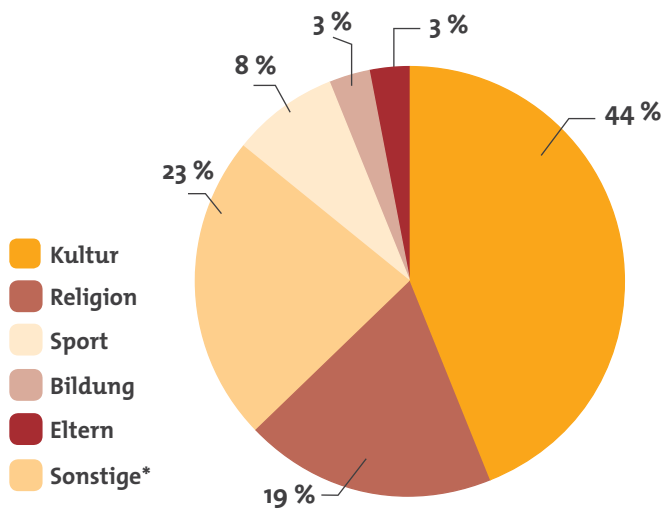
Wie will das Beratungsnetzwerk dies erreichen? Auch hier kommt das Motto „Mit Migranten. Für Migranten.“ zum Tragen. Die Projektmitarbeiter suchen Menschen aus Migrantenselbstorganisationen (MSO) als Partner. Sie werden zu Integrations- und Bildungsbeauftragten qualifiziert und in ihren Vereinen eingesetzt, um dort Mitglieder zu beraten. Zudem schlagen sie Brücken für die Ratsuchenden – zu anderen Regelberatungen, zu den Arbeitsagenturen oder zu Weiterbildungsträgern. Alles, was die Bildungs- und Integrationsbeauftragten für diese Aufgabe brauchen, erlernen sie im Rahmen von Pro Qualifizierung. Es soll ein Netzwerk entstehen, das „Hilfe zur Selbsthilfe“ für Menschen mit Migrationshintergrund gewährleistet. Neben persönlichen Kontakten hilft das Beratungsnetzwerk „Migrantenselbstorganisationen in NRW“, indem für und mit MSOen Infoveranstaltungen zur Gewinnung von Netzwerkakteuren durchgeführt werden.

Bestandsaufnahmen:

Wissen erwerben statt Vorurteile bedienen

Zu Projektbeginn führten die Mitarbeiter zunächst Bestandsaufnahmen durch. Auf der einen Seite erfolgte eine Zusammenstellung der Weiterbildungsträger und ihrer Angebote in Ostwestfalen-Lippe (OWL). Auf der anderen Seite wurde recherchiert, welche Migrantenselbstorganisationen

MSO in OWL nach Schwerpunkten (n= 291)



*Sonstige: Unternehmer, Studenten, Frauen, Männer, Senioren, Anti-Diskriminierung, Schule, Minderheiten, Arbeiter, Politik, Familien, Akademiker, Studenten und Jugend

Quelle: MOZAIK gGmbH

in der Region existieren und welche Ausrichtungen die Vereine haben. (Abb. 2 und 3). Im Anschluss führte das Projekt-Team zunächst unter den sieben MSOen Umfragen durch, die die ersten Bildungs- und Integrationsbeauftragten stellen. Die Umfrageergebnisse widerlegten eine ganze Reihe von Vorurteilen, die über Migrantenselbstorganisationen kursieren. So sind dies keineswegs Organisationen, in denen vor allem Männer zusammensitzen und die heimische Kultur hochhalten. Im Gegenteil: Mitunter engagieren sich sogar überwiegend Frauen in den Vereinen. Insgesamt ermittelte die Umfrage unter den Mitgliedern der MSOen einen hohen Anteil an Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit und einen überdurchschnittlich hohen Bildungsstand. Das größte Interesse bekundeten die Befragten zu Themen wie Existenzgründung, Qualifizierung und Umschulungsmöglichkeiten.

Ausblick

Im Zuge der Modellentwicklung in OWL erstellt das Beratungsnetzwerk „Migrantenselbstorganisationen in NRW“ eine Bildungsberatermappe, die das Schulungskonzept enthält. Das Modell wird daraufhin den Bundes- und Dachverbänden der MSOen angeboten. Über die Dachverbände soll der Transfer der Idee des Bildungs- und Integrationsbeauftragten in die Mitgliedsvereine realisiert werden. Zudem arbeitet das Projektteam an einem migrantenspezifischen Kompetenzfeststellungsverfahren, denn gerade Menschen mit Migrationshintergrund verfügen oft über Fähigkeiten, die im Beruf wichtig sind, jedoch nicht durch Zeugnisse oder Zertifikate nachgewiesen werden können. Es gilt daher, im ersten Schritt ein Verfahren zu entwickeln, durch das solche Kompetenzen erfasst werden können. Im zweiten Schritt muss dieses Verfahren Arbeitgebern und Arbeitsberater/-innen präsentiert werden, damit sie die daraus resultierenden Ergebnisse auch anerkennen.

Schließlich soll im Rahmen des Projektes die Vernetzung der Migrantenselbstorganisationen untereinander sowie zu Beratungs- und Weiterbildungsorganisationen intensiviert werden. Eine langfristige Perspektive bekommt dieser Ansatz, wenn es gelingt, dass MSOen sich stärker an Förderprogrammen der Kommunen, des Landes sowie des Bundes beteiligen um ihrer „Hilfe zur Selbsthilfe“ eine professionellere Basis zu geben.



Daten zur Region OWL

- **rund. 2 Mio. Einwohner/innen**
- **rund 150.000 Menschen mit ausländischen Pass (ca. 7,5%)**
- **rund 160.000 Aussiedler/innen (8 %)**
- **65.000 gewerbliche Unternehmen mit 673.000 Beschäftigten**
- **Davon ca. 5.000 Zuwandererunternehmen**
- **ca. 290 Migrantenselbstorganisationen (MSO) als e.V**

Quellen: Bezirksregierung Detmold,
Arbeitsagenturen in OWL, MOZAIK gGmbH

Bedeutung von Migrantenselbstorganisationen für die Integration

Cem Özdemir, Europa-Abgeordneter

Wie erfolgreich ist die Integration von Menschen nicht-deutscher Herkunft in Deutschland? Diese allgemeine Frage ist mit einem Satz kaum zu beantworten. Denn wo wollen wir die Maßstäbe ansetzen? Blicken wir auf die Arbeitslosenquote, so hat sich die Situation von ausländischen Erwerbspersonen verschlechtert. Betrachten wir die Zahl der Selbstständigen mit Migrationshintergrund, so ist in den letzten Jahren ein deutlicher Anstieg zu beobachten. Die Bildungssituation macht die-



sen Pluspunkt allerdings gleich wieder wett: In der schulischen und beruflichen Bildung klafft zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund nach wie vor eine große Lücke, denken wir nur an die Ergebnisse der PISA-Studie. Zugleich gibt es aber auch eine zunehmende Zahl erfolgreicher Migranten in Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Kultur, die zudem eine wichtige Vorbildfunktion einnehmen.

Unabhängig davon, welche Integrationsstrategien vergangener Zeiten mehr oder weniger erfolgreich waren: Nach wie vor besteht im Bereich der Integration dringender Handlungsbedarf. Dabei müssen wir auch über neue Ansätze nachden-

ken. Neue Ansätze, wie sie etwa das Projekt Beratungsnetzwerk Migrantenselbstorganisationen in NRW gerade erprobt. Sind Migrantenselbstorganisationen der Schlüssel zur Integration? Sie spielen in unserer Zivilgesellschaft selbstverständlich eine wichtige Rolle.

Wenn man über Migrantenselbstorganisationen spricht, hat man ein weites Spektrum vor sich – da sind Organisationen, die ihre Kultur oder Religion zum Thema haben, die Sport treiben, sich mit Bildung beschäftigen oder politisch engagiert sind, um nur einige Ausrichtungen zu nennen. Viele Selbstorganisationen existieren schon lange und relativ unbemerkt von der deutschen Gesellschaft. Die setzte nämlich bei ihren Integrationsbemühungen zunächst vor allem auf die Wohlfahrtsverbände und versuchte auf diesem Weg, Ausländer, damals „Gastarbeiter“, zu erreichen und zu unterstützen. Parallel dazu entwickelten sich die ausländischen Vereine, neue kamen hinzu, alte zersplitterten und aus ihnen gingen wieder neue hervor – jedenfalls ist dieses weite Spektrum relativ unübersichtlich. Fakt ist auch, dass die so genannte Mehrheitsgesellschaft eher wenig weiß über Migrantenselbstorganisationen.

Diejenigen Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland gut zurechtkommen, engagieren sich – wenn sie sich denn engagieren – eher in deutschen Organisationen, in der Politik oder in Gewerkschaften. Diejenigen, die erfolgreich sind – im Sinne davon, dass sie gehört werden – sind doch eher selten in Migrantenselbstorganisationen aktiv. Diese talentierten, oftmals jungen Leute müssen wir besser erreichen und einbeziehen. In vielen Migrantenselbstorganisationen haben immer noch vor allem Angehörige der ersten Generation das Sagen. Und die fühlen sich – leider – nicht immer auch als Bürger der Bundesrepublik. Sie sprechen auch zu selten von einem „wir“ – im Sinne von „alle Bürger Deutschlands, egal welcher Abstammung“. Zudem macht die Zersplitterung der Dachverbände es potenziellen Kooperationspartnern leicht: „Ich würde ja gerne etwas mit Migranten machen, gemeinsam nach Lösungen suchen – aber mit wem soll ich reden?“ Das bedeutet, dass Migrantenselbstorganisationen ihre Interessen besser zum Ausdruck bringen müssen. Und sicher mangelt es auch an einer Kooperation der Organisationen untereinander. Bei allen Differenzen gibt es schließlich gemein-

same Interessen, nehmen wir etwa den Bildungsbereich. Auch muss Migrantinnen und Migranten bewusst sein, wie wichtig es ist, ihre Kinder auf ein Leben in dieser Gesellschaft vorzubereiten. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Kinder auch deutsche Freunde haben oder dass sie einen örtlichen Sportverein besuchen. Eine Öffnung wäre übrigens auch umgekehrt wünschenswert, nämlich indem alle Parteien, ob liberal oder konservativ, politisch interessierte Migranten zu einem Engagement in ihren Reihen motivieren.

Da ich hier über die Rolle der Migrantenselbstorganisationen für die Integration sprechen soll, bleibe ich beim dortigen Handlungsbedarf. Folgende Schwerpunktthemen sollten in den nächsten Jahren von den Interessenvertretungen angegangen und umgesetzt werden:

1. Bildungspolitik muss ganz oben auf der Agenda stehen. Menschen mit Migrationshintergrund müssen bessere bzw. gleiche Chancen im Bildungssystem haben, egal ob es um vorschulische Betreuung, allgemein bildende Schulen, berufliche Ausbildung oder Weiterbildung geht. Zum einen gilt es die Möglichkeiten für die jüngere Generation zu verbessern, zum anderen müssen dürfen wir die Eltern nicht vergessen, denn die Verbesserung ihres Bildungsniveaus wirkt sich auch positiv auf die Kinder aus. Dabei müssen wir gerade die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse im Blick haben. Wir müssen aber auch die Chancen betonen, die sich für Migranten und die Gesellschaft durch

Mehrsprachigkeit ergeben.

2. Vertretung der Interessen von Migranten bedeutet auch, sich gegen jede Form von Diskriminierung einzusetzen. Das meint, dass Migranten hier ihre Rechte entsprechend wahrnehmen sollten, aber auch, dass Migrantenselbstorganisationen einen zivilgesellschaftlichen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen oder rassistischen Denkeisen leisten, dies auch gerne in Kooperation mit anderen engagierten Organisationen.

Ich wünsche mir, dass Migrantenselbstorganisationen eine effektive Interessenvertretung bilden für Menschen, deren Stimme oftmals nicht gehört wird. Und ich wünsche allen Anwesenden viel Erfolg bei ihren Vorhaben, diese Ziele gemeinsam in die Praxis umzusetzen.



Die Arbeit der Bildungs- und Integrationsbeauftragten: informieren, motivieren, vernetzen



Teilnehmer der Podiumsdiskussion:

- **Miltiades Stavropoulos, AG Vereine & Institutionen für Griechen in OWL e.V.**
- **Adem Bayram, Regenbogen Bildungswerkstatt e.V., Paderborn**
- **Murisa Adilovic-Berends, Bosnischer Verein Bielefeld**
- **Ilknur Karaton, Alevitischer Verein Bünde e.V.**
- **Alexander Wittmer, Monolith – Netzwerk für Aussiedler e.V., Paderborn**
- **Kiyasettin Eldeniz, Eltern- und Bildungsverein Minden e.V.**

Moderation:

Tülay Zengingül, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Beratungsnetzwerks „Migrantenselbstorganisationen in NRW“

Migrantenselbstorganisationen (früher Ausländische Vereine) in Deutschland: Multikulturell, vielfältig, engagiert

Sie bilden das Dach von verschiedenen griechischen Vereinen und setzen sich insbesondere für die Bildung ein. Sie arbeiten hauptsächlich mit Schülern und Eltern türkischer Herkunft, geben Nachhilfeunterricht und stellen Kontakte zu Lehrern her. Sie wollen die türkische Kultur bewahren, ohne die deutsche Kultur abzulehnen. Sie haben erkannt, dass bosnische Flüchtlinge oder russische Aussiedler eine Lobby brauchen – eine Stimme, um auch von Deutschen gehört zu werden.

Die Ausrichtungen und Anliegen der Migrantenselbstorganisationen (MSOen) sind unterschiedlich, das wird schon durch die Vertreter der sieben MSOen auf dem Podium deutlich. Dennoch haben alle eines gemeinsam: Sie engagieren sich für ihre Landsleute, sie helfen bei verschiedensten Problemlagen und sie arbeiten alle auf eine bessere Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland hin. Von ethnischer Abkapselung ist keine Spur zu erkennen.

Ziele und Herausforderungen:

Aufklären, wachrütteln, integrieren

„Wir wollen dazu beitragen, dass sich Menschen aus Griechenland hier besser zurechtfinden – wird sind wie Straßenschilder, die Richtlinien zeigen und Wegweisung geben“, beschreibt Miltiades Stavropoulos von der AG Vereine & Institutionen für Griechen in OWL e.V. sein Anliegen. Wenn beispielsweise ein Arzt griechischer Herkunft in der Region tätig ist, dann wird er von der AG eingeladen, um gesundheitliche Aufklärung zu geben. Oder: Stavropoulos geht mit einer Gruppe von Vereinsmitgliedern zum Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur und sorgt dafür, dass sie sich dort zurecht finden. „Wir ersetzen nicht die Berufsberatung, wir führen zur Berufsberatung hin“, so Stavropoulos. Und er will nicht nur Brücken schlagen von seiner Organisation zu Regelinstitutionen, wie Arbeitsagenturen oder Weiterbildungsträgern, er will auch mit anderen MSOen zusammenarbeiten. Leicht ist das allerdings nicht, denn: „Die Arbeit unseres Vereins wird weder anerkannt noch honoriert.“ Und dennoch bleibt Stavropoulos am Ball.

Nicht alle Menschen in Migrantenselbstorganisationen sind so hartnäckig. „Viele unserer Mitglieder – gerade die zwischen 25 und 40 sind sehr passiv geworden – ich hoffe, einige durch das neue Projekt wachrütteln zu können“, berichtet beispielsweise Ilknur Karaton vom Alevitischen Verein Bünde e.V.. Ihr Landsmann, Kiyasettin Eldeniz vom Eltern- und Bildungsverein Minden e.V. stimmt ihr zu: „Es ist schon richtig, dass die Leute aktiviert werden müssen, allerdings hören wir von unseren Mitgliedern oft, dass Ausländerfeindlichkeit, geplante Aktivitäten im Keim erstickt.“ Davon lässt auch Kiyasettin Eldeniz sich jedoch

nicht abschrecken. Mit seinen Vereinskollegen geht er in die Schulen, lädt Eltern und Lehrer zu Informationsveranstaltungen ein und will zum Beispiel erreichen, dass Eltern türkischer Herkunft, sich in Klassenpflegschaften einbringen.

„Wie sieht es denn in Aussiedler-Vereinen aus?“ will die Moderatorin Tülay Zengingül von Alexander Wittmer wissen. „Wir würden uns schon gerne von Ausländern unterscheiden, weil wir ja ursprünglich Deutsche sind“, räumt Wittmer ein, „allerdings ist die Problemlage die gleiche, mitunter ist die Situation von Aussiedlern sogar noch schwieriger, weil die Erwartungshaltung höher ist – wir sind ja Deutsche.“ Und es ist auch keineswegs einfacher Aussiedler zu Vereinsarbeit zu motivieren oder sie überhaupt wachzurütteln, Probleme anzugehen. Wittmer: „Wir sind von Tür zu Tür gegangen als wir mit der Vereinsgründung begannen, sonst wäre uns das nicht gelungen.“ Von der deutschen Gesellschaft schlägt ihnen auch heute noch vielfach Unverständnis entgegen: „Das sind doch Deutsche, die können doch in deutsche Vereine gehen“, heißt es oft. Stimmt nicht, widerspricht Alexander Wittmer, für Aussiedler ist hier alles fremd, sie brauchen Informationen.

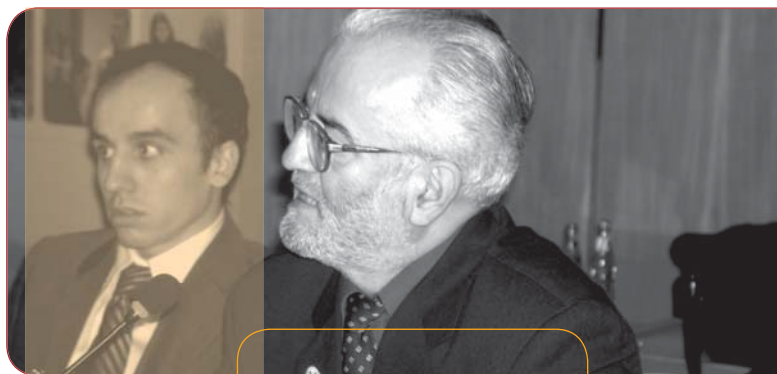
Beratungsbedarf: Information, Qualifikation, Anerkennung beruflicher Qualifikationen

Eine zuverlässige, vertraute Informationsquelle zu haben, ist der Wunsch vieler Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen. Solche Quellen sollen mit Einrichtung der Bildungs- und Integrationsberatung in MSO geschaffen werden. Die Anerkennung von Qualifikationen aus anderen Ländern ist ein Bereich, wo besonderer Informationsbedarf besteht. Kein Wunder, denn hier stoßen auch Berater der Regelinstitutionen an ihre Grenzen – die Gesetzeslage ist kompliziert und oft unverständlich. „Wir können und wollen vorhandene Beratungen dazu nicht ersetzen“, betont Tülay Zengingül, „wir wollen beste-

hende Angebote überhaupt erst bekannt machen und Migrantinnen und Migranten auf die Gespräche vorbereiten“. Militiades Stavropoulos bringt es auf den Punkt: „Qualifikationen sind ein Schatz – auch solche, die im Ausland erworben wurden, die darf man nicht einfach unter den Tisch fallen lassen.“

Neben der Anerkennung bereits bestehender Qualifikationen ist die berufliche Fort- und Weiterbildung ein zentrales Thema. „Ich denke, den meisten Migranten und Migrantinnen ist die Bedeutung der Weiterbildung klar, aber sie kennen die Wege nicht die dorthin führen“, erläutert Adem Bayram. Genau hier wollen die Bildungs- und Integrationsbeauftragten ansetzen. Sie wollen Wege zeigen und Brücken schlagen zu anderen Beratungen, beispielsweise der Arbeitsagenturen und zu Weiterbildungsträgern.

„Letztendlich geht es doch darum, Arbeit zu haben oder Arbeit zu finden“, so Murisa Adilovic-Berends vom Bosnischen Verein Bielefeld. „Arbeit ist ein wichtiger Aspekt, damit Integration gelingen kann. Das ist die Pflicht. Die Kür besteht darin, einen Beruf zu haben, der den persönlichen Fähigkeiten und Qualifikationen entspricht – und da wollen wir hin.“





Murisa Adilovic-Berends

Es gibt zu viel Ungerechtigkeit

Murisa Adilovic-Berends ist eine Kämpferin. Als die Diplom-Touristik-Fachfrau 1990 aus Bosnien nach Deutschland kam, hat sie sich zunächst einmal selbst Deutsch beigebracht. Den angebotenen Deutschkurs hat sie nur einmal besucht, denn: „das war nichts“, fand sie. Also las Murisa Adilovic-Berends – zunächst Kinderbücher, dann immer anspruchsvollere Texte und nach einem halben Jahr beherrschte sie weitgehend die deutsche Sprache, wollte also ihr Diplom anerkennen lassen und eine entsprechende Arbeit aufnehmen. Aber auch das war nichts. „Also verließ ich die bürokratischen Wege und wählte eigene initiativ Wege“, erinnert sich Adilovic-Berends. Und fand prompt eine Anstellung bei der Stadt, als Dolmetscherin und Übersetzerin. Aus der Übersetzung wurde mehr und mehr eine Beratungs- und Betreuungsfunktion, denn die vielen Flüchtlinge aus Bosnien brauchten mehr als eine Dolmetscherin. Murisa Adilovic-Berends gab ihnen mehr – sie übersetzte und machte Mut, half sogar diesbezüglich in der Psychiatrie. Neben dem vielen Leid, entdeckte die Bosnierin aber auch viel Ungerechtigkeit und dagegen will sie angehen. „Es gibt einen Haufen Probleme, man weiß kaum wo man ansetzen soll, und ich habe ein Helfersyndrom, da können Sie sich vorstellen, was ich zu tun habe“, lacht sie. Und wird gleich wieder ernst. Flüchtlingskinder, die hier kein Gymnasium besuchen dürfen, weil ihr Aufenthaltsstatus dies nicht

erlaubt, ist so eine Ungerechtigkeit, bei der ihr das Lachen im Hals stecken bleibt. Hochqualifizierte Menschen, deren Qualifikationen nicht anerkannt werden, und die daher gar keine Arbeit bekommen oder Hilfsarbeitertätigkeiten machen müssen, findet Adilovic-Berends ebenso ungerecht. Allerdings weiß sie wohl zu unterscheiden zwischen wirklicher und gefühlter Ungerechtigkeit. So jobbt ein bekannter Diplom-Ökonom als Chemiarbeiter und glaubt seine deutschen Kollegen werden mit ihren Anliegen und Wünschen von der Geschäftsführung stets bevorzugt. Die Bosnierin hakt nach und stellt schnell fest: der Mann kennt und nutzt die deutschen Strukturen nicht – er weiß beispielsweise nicht einmal, dass ein Betriebsrat sich für ihn einsetzen könnte. Das kann Murisa Adilovic-Berends natürlich so nicht stehen lassen, also klärt sie ihn auf.

So viel Engagement bleibt nicht lange unentdeckt und da wundert es kaum, dass die resolute Bosnierin Migrationsbeauftragte der Stadt Bielefeld ist und zudem in einem bosnischen Verein aktiv ist. Bevor sie beitrug, ging es dort hauptsächlich um die Erhaltung der bosnischen Kultur. Doch nun steht Integration auf dem Programm. Die Funktion einer Bildungs- und Integrationsbeauftragten passte wie maßgeschneidert. „Ich habe schon viele Menschen in Arbeit oder zu einer Ausbildung verholfen“, sagt Adilovic-Berends schlicht. Neben Einzelberatungen, Informations- und Netzwerkarbeit hat sie noch weitere Ziele: „Ich will, dass diese Arbeit so wertgeschätzt wird, dass sie nicht nur ehrenamtlich sondern als bezahlte Tätigkeit erfolgt. Denn die Aufgabe ist wichtig und sollte stärker von Migranten durchgeführt werden.“

Kontakt
Migrationsrat
Bielefeld

Telefon:
Fax:
Mail:
Internet:

„Wenn ich helfen kann, helfe ich.“

Adem Bayram

Er ist 23 Jahre alt, türkischer Herkunft und kennt sich wirklich in zwei Kulturen aus. In Deutschland geboren, lebte Adem Bayram als Kind mit seinen Eltern im Sauerland und war dort in der Grundschule. Die weiterführende Schule besuchte er allerdings in der Türkei – allein, die Eltern blieben hier. Er ging auf eine besondere, deutsch-türkische Schule, deren Gymnasialabschluss auch in Deutschland anerkannt wird. „Es war anfangs hammerhart in der Türkei, das ganze Leben dort war anders und mit der Sprache hatte ich auch Schwierigkeiten“, erinnert sich Bayram. Dennoch ist er froh, dass seine Eltern ihn damals in die Heimat schickten. „Mein Leben wäre anders verlaufen, wenn ich in Deutschland geblieben wäre“, da ist sich Adem Bayram sicher, „als Türke in einem sauerländischen Dorf war es nicht leicht, zudem gab es für mich auch keine Vorbilder als Ansporn – ich hätte wohl kaum Abitur gemacht und erst recht nicht studiert“. Bald wird Bayram das Studium der Betriebswirtschaftslehre in Deutschland abschließen, hat aber inzwischen festgestellt, dass eigentlich Pädagogik seine Berufung ist.

Das fand er nicht zuletzt durch sein Engagement in der Regenbogen Bildungswerkstatt Paderborn e.V. heraus. Nachhilfe für Schüler und Sprachkurse für Erwachsene sind neben Seminaren zu sozialen Themen und Kulturveranstaltungen die Schwerpunktarbeit des multikulturellen Vereins. Etwa die Hälfte der Mitglieder haben einen türkischen Migrationshintergrund, 30 Prozent sind deutschstämmig und 20 Prozent kommen aus anderen Nationen. Adem Bayram leitet inzwischen den Verein und ist seit kurzem auch deren Bildungs- und Integrationsbeauftragter. „Wenn ich sehe, dass unsere Bildungswerkstatt jemandem helfen kann – egal in welcher Hinsicht – dann möchte ich auch helfen“, beschreibt Bayram seine Motivation. Die richtige Zielgruppe gibt es jedenfalls unter den rund 82 Mitgliedsfamilien: Unternehmer, Arbeitnehmer und Arbeitslose gehören dazu. Und wenn der Verein Veranstaltungen durchführt, dann sind die mit 300-400 Leuten stets sehr gut besucht. Der Bildungsbeauftragte will jedoch auch Einzelberatungen durchführen, sogar Hausbesuche machen und bietet darüber hinaus alles an, was benötigt wird. „Ich habe ja einen kompetenten Partner, der mir den Rücken stärkt“, berich-



tet er, „wenn ich beispielsweise versuche, ein Bewerbungstraining zu machen und nicht weiter komme, dann frage ich bei Mozaik nach“. Wichtig ist Adem Bayram, dass Arbeitslose wieder einen Job finden und dass Arbeiter wissen, welche Weiterbildungsmöglichkeiten sie haben.

Kontakt

Regenbogen Bildungswerkstatt Paderborn e.V.
Adem Bayram
Bahnhofstr.11a
33102 Paderborn
Telefon: (0 52 51) 30 03 91
Fax:
Mail:
Internet:

Praktische Tipps sind besonders wichtig

Benal Bicak

In Sachen Bildung zu vermitteln, das hat sich der „Türkisch-Islamische Eltern- und Bildungsverein e.V.“ in Minden als neues Ziel gesetzt. Bei dieser Informationsarbeit unterstützt Benal Bicak die Vereinsführung seit Dezember 2005 als Bildungs- und Integrationsbeauftragte. Neben religiös-kulturellen Aktionen, Festen und Frauentreffen stehen im türkischen Verein vor allem Beratungs- und Informationsangebote und auf dem Programm. So können sich Eltern regelmäßig bei Veranstaltungen in den Räumen der Mindener DITIB-Moschee über die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems informieren. „Kürzlich waren Vertreter der Schulverwaltung zu Gast und haben über die Bedeutung von Bildung und über das deutsche Schulsystem gesprochen — das ist bei den türkischen Eltern auf großen Anklang gestoßen, der Saal war voll“, freut sich Benal Bicak über die ersten Früchte ihrer Integrationsarbeit.

Die 24-jährige türkischstämmige Benal Bicak studiert im achten Semester Biologie in Bielefeld. Die junge Frau lebt bei ihren Eltern in Porta Westfalica, sie hat vor vier Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Als der „Türkische Eltern- und Bildungsverein“ für die Kooperationsarbeit mit Pro Qualifizierung eine Bildungsbeauftragte suchte und sie für diese Position ins Gespräch kam, hat sie gleich eingewilligt. „Die Arbeit interessiert mich sehr, auch wenn ich das später nicht mit meinem Beruf in Verbindung bringen kann“. Denn die angehende Biologin zieht es in die Wissenschaft: „Ich möchte später in der Forschung im Bereich Zellbiologie und Genetik arbeiten“.

Einige der Qualifizierungsworkshops vom Beratungsnetzwerk „Migrantenselbstorganisationen in NRW“ im Rahmen von Pro Qualifizierung hat die junge Frau zwar wegen ihres späten Einstiegs als Bildungsbeauftragte verpasst. Trotzdem nimmt ihre Arbeit langsam Fahrt auf: Geplant ist für die nahe Zukunft, Vereinsmitglieder bei der Berufswahl zu beraten und Bewerbungstipps zu geben. Älteren Türken will sie Sinn und Zweck von Weiterbildungen näher bringen. Dazu soll es bald feste Beratungstermine geben. „Praktische Tipps geben zu können, das ist mir besonders wichtig. Ich möchte individuell beraten und jedem, der zu mir kommt, Anregungen mit auf den Weg geben“, betont die Studentin. Mehr Praxis wünscht sie



sich daher auch bei den Workshops: „Mir helfen nützliche Infos am meisten, die ich direkt an andere weiter geben kann.“ So würde Benal Bicak gerne mehr über Aus- und Weiterbildung erfahren, um richtig fit für die Beratung zu werden. „Denn der Beratungsbedarf der Menschen, die zu uns kommen, ist sehr hoch“, betont sie, „das hat nicht zuletzt die große Resonanz auf die Veranstaltung der Schulverwaltung gezeigt.“ Als Bildungsbeauftragte will sie häufiger Vertreter aus der Wirtschaft, aus Behörden und anderen Organisationen zu Vorträgen einladen. „Ich bin mir sicher, dass dieses Angebot gut angenommen wird.“

Kontakt

Türkisch-Islamische Kulturverein Minden e.V.
Benal Bicak
Kaiserstr. 9
32423 Minden
Telefon: (05 71) 4 12 83
Fax:
Mail: benal-bicak@web.de
Internet: www.ditib-minden.de

Jede Weiterbildung ist ein Erfolg

Fatma Daldal

Als Mitglied des Ausländerbeirats ist Fatma Daldal Vermittlerin zwischen dem Rat der Stadt und türkischstämmigen Menschen in Minden. „Ich trage Ratsbeschlüsse weiter und erkläre, welche Auswirkungen die Gesetzesbeschlüsse haben“, erläutert die 36-jährige. Außerdem leistet sie auch ganz praktische Hilfe: „Wenn jemand beispielsweise zur Passbehörde muss und Bedenken hat, allein klar zu kommen, begleite ich ihn natürlich.“

Fatma Daldal ist vor 22 Jahren in Zuge der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen. Ihre Eltern waren zuvor als Gastarbeiter eingereist und als in der neuen Heimat alles geregelt war, holten sie die Kinder nach. Inzwischen ist Daldal deutsche Staatsbürgerin, verheiratet und Mutter eines 11-jährigen Sohnes sowie einer 14-jährigen Tochter. Als gelernte Schneiderin führte sie vor der Geburt ihrer Tochter ein eigenes Schneidergeschäft. Als die Kinder größer waren arbeitete sie in verschiedenen Aushilfsjobs und arbeitet sich wieder hoch bis in die Leitung einer Altenheimwäscherei. „Aus gesundheitlichen Gründen musste ich diese Position aufgeben. Kurz darauf fragte mich unser Vermögensberater, ob ich nicht Lust hätte, als Beraterin einzusteigen“, erinnert sich Fatma Daldal. Sie nutzte die gebotene Chance und begann 2003 als Beraterin bei der Deutschen Vermögensberatung zu arbeiten. „Ich muss jetzt nur noch eine Prüfung bei der Industrie- und Handelskammer ablegen, dann habe ich meinen neuen Abschluss.“

Ihr eigener beruflicher Erfolg spornt sie an, die Lage ihrer ausländischen Mitbürger zu verbessern, „sie wissen nicht viel über Bewerbungsverfahren oder Bildungsmaßnahmen“, so Fatma Daldal. In ihren Beruf trifft sie nicht selten Menschen, die mehr als eine Vermögensberatung brauchen: „Bei Terminen mit ausländischen Kunden, kommen oft auch ganz andere Probleme auf den Tisch: Ältere sind unzufrieden mit ihren Sprachkenntnissen, die Jungen wissen nicht, wie eine Bewerbungsmappe aussehen muss.“ So wird aus der Vermögensberaterin kurzerhand eine Berufs- oder Lebensberaterin. Mittlerweile ist Fatma Daldal für viele Menschen mit Migrationshintergrund in Minden Ansprechpartnerin für Integrationsfragen geworden. „Wenn jemand gute Tipps geben kann, spricht sich das schnell rum.“



Ihr größter Wunsch ist es, dass alle lernen, aufeinander zuzugehen, „Ausländer und Deutsche aber auch Behörden und Bildungsträger“. Auf den Treffen des Beratungsnetzwerks bei MOZAIK erhält Daldal wertvolle Informationen, wie drohende Arbeitslosigkeit abzuwenden ist und individuelle Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt gefördert werden können. Fatma Daldal ist Idealistin: „Und wenn es nur zwei oder drei Leute sind: Jeder einzelne, den ich zu einer Weiterbildung bewegen oder in Arbeit vermitteln kann, ist ein Erfolg. Diesen Dienst will ich für die Migranten in Minden leisten.“

Kontakt:
 Ausländerbeirätin Minden
 Fatma Daldal
 Viktoriastr. 53
 32423 Minden
 Fax:
 Mail:
 Internet:

Wir wissen, wie wichtig Bildung ist, aber der Zugang fehlt.

Sie ist Kinder-, Jugend- und Kulturbbeauftragte im Alevitischen Verein Bünde e.V. und hat ehrgeizige Pläne für ihren Verein: „Ich möchte unsere Mitglieder motivieren sich für ihre eigene berufliche Zukunft und für die Integration einzusetzen. Die Einzelnen sollen sich weiter bilden, sollen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt kennen lernen und selbstbewusst Regelberatungen in Anspruch nehmen.“ 300 Mitglieder hat der Alevitische Verein Bünde. Und obgleich Aleviten einer recht liberalen Religionsrichtung des islamischen Glaubens angehören, steht weit mehr als Religion im Vereinsprogramm. Karaton: „Wir zeigen den Kindern die heimatliche Kultur, dazu gehören Tänze, Musik und Folklore generell. Wir machen Spielnachmittage für die Kleinsten, wir geben Nachhilfeunterricht für Schüler, wir organisieren Theatergruppen.“ Und nun kommt noch die Bildungsberatung hinzu. An Ideen mangelt es der 24-jährigen Bildungs- und Integrationsbeauftragten keineswegs. Sie will mit Vertretern von Weiterbildungseinrichtungen und Dolmetschern Infoveranstaltungen im Verein organisieren, sie will Bewerbungstrainings durchführen, eine Infoecke mit Flyern und Broschüren zu Qualifizierungen und Beratungen einrichten und Einzelberatungen anbieten.

Woher kommt dieses enorme Engagement? „Ich weiß, dass es dringend nötig ist“, sagt Ilknur Karaton schlicht. Sie selbst ist zwar in Deutschland geboren und aufgewachsen, hat hier Abitur gemacht und ist kurz davor, ihr Studium abzuschließen, aber ihr Leben ist dennoch nicht mit dem gleichaltriger Deutscher zu vergleichen. „Anfangs lebten wir alle in einer Wohnung, meine Eltern, meine



Ilknur Karaton

Großmutter und meine Onkel mit sieben Familien – das warschlimm“, berichtet Karaton. Sie war bereits im Kindergarten, als ihre Eltern mit ihr in eine 74-Quadratmeter-große Wohnung zogen. „Gott sei dank“, sagt sie noch heute, „obwohl wir uns sehr zusammenreißen mussten, denn wir waren arm“. Und auch im Kindergarten und in der Schule, war für das türkischstämmige Mädchen so manches anders. „Nie kam ein anders Kind auf mich zu, wollte mich kennen lernen oder mein Freund werden – das musste immer von mir ausgehen. Zum Glück bin ich sehr kontaktfreudig“, lacht sie. Bildung ist bei Aleviten wichtig, deshalb haben die Eltern sie unterstützt wo sie konnten

– viel konnten sie allerdings nicht tun. Ilknur Karaton: „Wie viele Gastarbeiter aus der Türkei, hatten auch meine Eltern gerade mal die Grundschule in der Türkei besucht und dann dort gearbeitet. So kamen sie nach Deutschland, um hier gering qualifizierte Arbeit zu leisten. Sie sprechen auch heute noch nicht die deutsche Sprache, sie selbst fanden nie einen Zugang zur eigenen Fortbildung und dennoch sagten sie mir: du musst dich bilden, bilden, bilden!“

Kontakt:
Alevitischer Verein Bünde e.V.
Ilknur Karaton
Lübbeckerstraße 149
32257 Bünde
Telefon: (0 52 23) 1 01 02
Fax:
Mail: ilknur_karaton@web.de
Internet:

Neue Netzwerke schaffen

Elena Lazaridou

Die Vereinsräume von „Hellas - Vereinigung der Griechen und Philhellenen“ in der Paderborner Innenstadt sind der wichtigste Treffpunkt der griechischstämmigen Bevölkerung der Region. Dass aus dem ehemaligen Elternverein ein vielfältiger und sehr aktiver Verein geworden ist, daran hat Elena Lazaridou einen großen Anteil. Die neue Integrations- und Bildungsbeauftragte von „Hellas“ ist – wie die meisten ehemaligen Studenten griechischer Herkunft von der Paderborner Uni – dem Verein nach dem Examen beigetreten. Diese „Verjüngung“ trug wesentlich dazu bei, dass bislang auf Muttersprachenerwerb konzentrierte Vereinsprogramm enorm zu erweitern. Heute nehmen regelmäßig rund 70 Griechen und „Nicht-Griechen“ am Kultur- und Bildungsprogramm von „Hellas“ teil. Damit erreicht der Verein mehr als die Hälfte der schätzungsweise 120 in Paderborn lebenden Menschen griechischer Abstammung. Viele Deutsche, die sich der griechischen Kultur verbunden fühlen, werden herzlich in die Gemeinschaft aufgenommen.

Die 36-jährige Elena Lazaridou lebt mit ihrem Mann und den beiden Kindern in Paderborn. Auch ihr Mann ist Grieche, hat wie sie die doppelte Staatsbürgerschaft und ist Mitglied von Hellas. Schon während des Studiums begann die angehende Diplompädagogin als Kommunikationstrainerin zu arbeiten. „Ich habe alles gemacht, was irgendwie mit Kommunikation zu tun hat“, fasst Elena Lazaridou sechs Berufsjahre als freie Traineein zusammen: Sie gab EDV- und Rhetorikkurse, veranstaltete Motivationstrainings und beriet ältere Arbeitssuchende beim Wiedereinstieg ins Berufsleben. Darauf folgten dreieinhalb Jahre als fest angestellte Leiterin des Projekts „Die Praktikumsbörse“ im Paderborner Technologie- und Berufsbildungszentrum (TBZ).

Bereits bevor Elena Lazaridou Bildungsbeauftragte wurde, stand sie ihren Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite. „Sie kamen auf mich zu, weil sie wussten, dass ich mich recht gut auskenne.“ Lazaridou half unbürokratisch und schnell bei Problemen im Beruf oder bei Fragen zur Aus- und Weiterbildung. Jetzt freut sie sich, dass ihr Beratungsangebot einen offizielleren Charakter bekommen hat, „das schafft Vertrauen bei den Ratsuchenden, das Angebot ist nicht mehr nur vom Hörensagen bekannt, sondern bekommt



durch meinen neuen Posten einen professionellen Touch“, betont sie. Und immer mehr Leute nutzen die Beratung, denn das Interesse, Mittel gegen drohende Arbeitslosigkeit zu finden, ist groß. Ihr Ziel ist es, in Zukunft Seminare zu halten, um beispielsweise älteren Griechen Weiterbildungsangebote zu vermitteln.

Die Vernetzung mit anderen griechischen Vereinen liegt Elena Lazaridou besonders am Herzen. Auf einer der Veranstaltungen bei MOZAIK hat sie Miltiades Stavropoulos von der „AG Vereine & Institutionen für Griechen in Gütersloh“ kennen gelernt. „Unvorstellbar, aber wir wussten nichts von der Existenz des anderen Vereins, obwohl Paderborn und Gütersloh so nah beieinander liegen“, wundert sie sich. „Allein dieser neue Kontakt bereichert meine Arbeit ungemein, denn wir können zielgruppengenau Informationen austauschen“. Sie hofft, durch die Kooperation mit Pro Qualifizierung weitere Kontakte zu griechischen Organisationen knüpfen zu können. „Hellas ist nur ein sehr kleiner Verein. Doch wenn man viele Menschen mit gleichen Interessen im Rücken hat, kann man sehr viel bewegen.“

Kontakt:

Hellas-Vereinigung der Griechen und Philhellenen
Paderborns e.V.
Elena Lazaridou
Karlstr. 26
33098 Paderborn
Telefon: (0 52 51) 76 04 58
Fax:
Mail: info@hellas-paderborn.de
Internet: www.hellas-paderborn.de



Ich will Grenzen überwinden – in den Köpfen und in Gesetzen

Miltiades Stavropoulos

Grenzen überschreiten wollte Miltiades Stavropoulos seit jeher – in unterschiedlichster Hinsicht. Den ersten Grenzübergang bewältigte er im Alter von 25 Jahren, als er 1974 von Griechenland nach Deutschland kam. Nur hier gab es seinerzeit den Aufbaustudiengang Religions- und Schulpädagogik. Doch zunächst lernte Stavropoulos erst einmal Deutsch am Goethe-Institut. Nach dem Aufbaustudium war er dann genau der Richtige für den Modellversuch, der in Bielefeld 1978 startete: eine bilinguale Schule für deutsche und griechische Kinder brauchte Lehrer. Der griechischsprachige Unterricht beschränkte sich nicht allein auf Religionsunterricht und das Erlernen der Muttersprache, sondern auch Geschichte, Politik und Erdkunde erfolgten auf griechisch. „Es war ein erfolgversprechendes Modell, weil die griechische wie deutsche junge Leute dadurch viel mehr Möglichkeiten nach dem Schulabschluss hatten“, schwärmt Stavropoulos. Und so setzte er alles daran, damit dieses Modell in allgemeinbildenden Schulen zur Regel werden sollte. In der Schulpolitik stieß er allerdings an Grenzen, die er nicht überschreiten konnte. Das Modell lief nach einigen Jahren aus und erst in den 90er Jahren griff das Kultusministerium den Gedanken eines bilingualen Unterrichts wieder auf – in Form des muttersprachlichen Unterrichts. Miltiades Stavropoulos war auch hier eingesetzt und ist nach wie vor im Bereich der Schulbildung aktiv, mit wechselnden Aufgaben. Sein Traum von multilingualen Schulen ging bislang nicht in Erfüllung.

Den Traum von einer multikulturellen Gesellschaft, in die jeder seine besonderen Fähigkeiten einbringen kann, gab der Grieche deshalb aber noch lange nicht auf. Als er durch seine nebenberufliche Tätigkeit als Pfarrer seit 1990, griechische Vereine besser kennen lernte, bekam Stavropoulos neue Inspiration. „Hier schlummert ein enor-

mes Potenzial“ merkte er und machte sich einmal mehr daran, Grenzen einzureißen – diesmal solche zwischen unterschiedlichen griechischen Migrantenselbstorganisationen. Ihm gelang es, in Form der Arbeitsgemeinschaft Vereine & Institutionen für Griechen in Gütersloh eine Dachorganisation ins Leben zu rufen und vorhandene Kräfte zu bündeln. Politische Bildung, Kulturelle Veranstaltungen, gesundheitliche Aufklärung, Jugendarbeit inklusive Bewerbungstrainings sind seitdem Aufgaben, welche die AG vereinsübergreifend leistet.

So lief Cemalettin Özer offene Türen ein als er auf seiner Suche nach Bildungs- und Integrationsbeauftragten auf Miltiades Stavropoulos stieß. „Zum ersten Mal wird die ehrenamtliche Arbeit der Migrantenselbstorganisationen anerkannt und auch ein bisschen honoriert“, freut sich der Grieche. Klar, dass er dabei ist. Und wieder macht er sich daran, Grenzen zu überwinden. „Ich will auf der einen Seite meinen Landsleuten Chancen zur Qualifizierung zeigen und Wege in neue Arbeit weisen“, sagt Stavropoulos. „Auf der anderen Seite will ich der deutschen Gesellschaft klar machen, dass hier Kapazitäten brach liegen, die es zu nutzen gilt. Und ich möchte, dass Migrantenselbstorganisationen auch nationenübergreifend kooperieren.“

Kontakt

AG Vereine & Institutionen für Griechen in Gütersloh
Miltiades Stavropoulos
Oststraße 47
33332 Gütersloh
Telefon: (05 21) 12 21 10
Fax:
Mail: miltiades@p-akademia.net
Internet: www.gr-gemeinde-gt.com

„Von einer guten Kooperation mit der Arbeitsagentur erhoffe ich mir sehr viel.“

Alexander Wittmer

Hilfe zur Selbsthilfe verspricht sich Alexander Wittmer von seiner neuen Aufgabe als Bildungs- und Integrationsbeauftragter – sowohl für die Mitglieder des Vereins „Monolith e.V. – Netzwerk Aussiedler“ als auch für sich selbst. „Ich kann Hilfestellung für Bewerbungen und Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten geben, aber was eine weitergehende Beratung angeht, zähle ich sehr auf die Zusammenarbeit mit den Arbeitsagenturen“, berichtet der in Kasachstan geborene Russlanddeutsche. Denn die alles entscheidende Herausforderung, in Deutschland den richtigen Job zu finden, konnte der ausgebildete und erfahrene Schauspieler für sich selbst auch nicht sofort meistern. Obwohl er nichts unversucht ließ. „Komischerweise wurde mein Diplom als Schauspieler für Theater und Kino in Deutschland anerkannt – es gehört zu den wenigen russischen Diplomen, die hier akzeptiert werden“, wundert sich Wittmer. Nicht, dass es viel geholfen hätte, denn ohne perfekte Deutschkenntnisse geht in der Schauspielerei wenig. Alexander Wittmer besuchte also einen Sprachkurs und bewarb sich überall, bekam nur Absagen und ist daher zumindest freizeitmäßig seiner Berufung nachgegangen. Auf Arbeitssuche blieb er dennoch. Bei einem Informationsgespräch hörte er von einem geplanten Integrationsprojekt für Aussiedler im Kreis Paderborn, bewarb sich als Mitarbeiter und hatte endlich einen Job. Überwiegend Beratungen, Umfragen sowie Organisation von verschiedenen informationellen und kulturellen Veranstaltungen zur Integration der Aussiedler gehörten zu seiner Tätigkeit. Aus dem vierjährigen Projekt entstand ein Verein „Monolith e.V. – Netzwerk Aussiedler“, der nun selbständig und ehrenamtlich umfangreiche Integrationsarbeit im Kreis Paderborn leistet. Über 50 regelmäßige Freizeit- und Bildungsangebote sowie kulturelle Veranstaltungen, Seminare und Aktionen werden von „Monolith“ unter dem Motto „Altes bewahren – Neues lernen“ für die ganze Familie angeboten.

Das Integrationsprojekt lief bereits 2002 aus, seitdem ist der Verein autark und Wittmer wieder arbeitssuchend. Allerdings hat er die letzten drei Jahre auch dazu genutzt, sich weiterzubilden und Praktika zu machen – Eventmanagement und Filmproduktion sind Bereiche, in denen er nun beruflich Fuß fassen will. Alexander Wittmer: „Bis

mir das gelingt, engagiere ich mich gern als Bildungs- und Integrationsbeauftragter. Es gibt so viele Ingenieure, Ärzte oder Professoren, die hier als Hilfskräfte oder Putzpersonal arbeiten oder gar keinen Job finden – da muss man doch was unternehmen. Mein Wunsch ist es, dass wir im Projekt gemeinsam mit den Arbeitsagenturen Vermittlungsmöglichkeiten entwickeln können.“

Kontakt

Alexander Wittmer
Salentinstr. 5
33102 Paderborn
Telefon.: (0 52 51) 8 78 57 17
Fax: (0 52 51) 8 78 57 18
Mail: info@netzwerk-monolith.de
Internet: www.netzwerk-monolith.de



Ihre Ansprechpartner/innen im Projektteam

Projektleiter

Cemalettin Özer, Dipl.-Ing.
oezer@mozaik.de

Fuat Atasoy, Dipl.-Ing.
atasoy@mozaik.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Tülay Zengingül, Dipl.-Soz.
tuelay@mozaik.de

Telefon: 0521- 98 64 19-0
Fax: 0521- 98 64 19-1
Homepage: www.mozaik.de

Kooperierende Migrantenselbst- organisationen (Stand: April 2006)

- **AG Vereine & Institutionen für Griechen in Gütersloh e.V.**
Bildungsbeauftragter: Miltiades Stavropoulos
www.gr-gemeinde-gt.com
- **Alevitischer Kulturverein Bünde e.V.,**
Bildungsbeauftragte: Ilknur Karaton
- **Hellas – Vereinigung der Griechen und Philhellenen Paderborns e.V.**
Bildungsbeauftragte: Elena Lazaridou
www.hellas-paderborn.de
- **Türkischer Bildungs- und Elternverein Minden e.V.**
Bildungsbeauftragte: Benal Bicak
www.ditib-minden.de
- **Monolith e.V., Aussiedlerverein im Kreis Paderborn**
Bildungsbeauftragter: Alexander Wittmer
www.netzwerk-monolith.de
- **Regenbogen Bildungswerkstatt Paderborn e.V.**
Bildungsbeauftragter: Adem Bayram
www.regenbogen-bws.de
- **Kulturno-Sportski-Centar Bosna i Hercegovina e.V.**
Bildungsbeauftragter: Murisa Adilovic-Berends
(auch im Migrationsrat der Stadt Bielefeld)

Weitere Kooperationspartnerin

- **Fatma Daldal, Ausländerbeirat der Stadt Minden**

Impressum

Herausgeber:
Beratungsnetzwerk
„Migrantenselbstorganisationen in NRW“
im Rahmen der
EQUAL-Entwicklungspartnerschaft
Pro Qualifizierung
Cemalettin Özer, v.i.S.d.P.
c/o MOZAIK gGmbH
Wilhelmstraße 5-7
33602 Bielefeld

Redaktion: Elke Knabe, Zentralstelle für die
Weiterbildung im Handwerk (ZWH)
Text: Andrea Dercks, freie Journalistin,
Elke Knabe, ZWH,
Armin Laschet, Minister für Familie,
Frauen, Generationen und Integra-
tion des Landes NRW
Fotos: Birgit Ebel, freie Fotografin
Anita Schiffer-Fuchs, freie Fotografin
Layout: Moana Brunow, ZWH
Druck: Siebel Druck und Grafik, Lindlar